



Axel Doering

(Kreisvorsitzender Bund Naturschutz
Garmisch-Partenkirchen)

Was muss aus Sicht des Naturschutzes im Alpenraum für ökologische Olympische Spiele geschehen, was muss unterbleiben?

„Frau Krieger hat eingeleitet „Olympia – das Zauberwort“. 14 Tage Olympia. Allerdings: Was passiert davor und was passiert danach? Das muss man eigentlich viel mehr bedenken als das, was wir heute gehört haben [gemeint sind hier die Vorträge von Herrn Prof. Roth, Prof. Seiler, Dr. Brockhagen und Herrn Schöner]. Wenn ich mir diese Zeichnung von Professor Seiler anschau, der gesagt hat, 1.200 Tonnen CO₂ [entstünden] während der Olympischen Winterspiele¹: Das ist Pipifax. Ich denke, das ist nicht das Problem, sondern man muss sich auch einmal die Frage stellen: Was passiert vorher? Wie viel Energie verbrauche ich z. B. für den Ausbau von dauerhaften und von temporären Sporteinrichtungen? Von Sporteinrichtungen, die zum Teil 700 m über dem Meer sind, die eigentlich keine dauerhafte Chance haben können, auch nicht mit Schneekanonen. Und dann muss man sich auch mal überlegen: Was passiert danach in vielen, vielen dieser olympischen Stätten? Es geht in dem Fall immer um die kleineren; je größer ein Ort ist, umso einfacher wird es. Deswegen ist diese Entscheidung gerade auch für eine Münchner Stadtratsfraktion nicht so einfach, denn in der großen Stadt ist die Nachnutzung nicht das Problem, da sind viele dieser Dinge vielleicht sogar wirklich nützlich. Wenn man dasselbe in Garmisch-Partenkirchen bauen würde, wäre es eine Katastrophe.

In Garmisch-Partenkirchen ist das Snow Cluster, und dieses Snow Cluster bedeutet: alles Freiluftsport, vom ersten bis zum letzten Meter. Das ist keine Halle, sondern alles ist Freiluftsport, alles hängt vom Wetter ab, alles hängt vom Klima ab, alles hängt von der Entwicklung des Klimas ab. Und alles das greift direkt ein

¹ Dies ist ein Missverständnis, die Berechnungen von Prof. Seiler bezogen sich auf die Ski-WM 2011 (s. den Vortrag von Prof. Seiler).

in Garmisch-Partenkirchen, sowohl in das soziale Gefüge als auch in das ökologische Gefüge.

Wenn ich mir diese Rodungen anschau, die man nur für diese Kandahar [Ski-Abfahrt] gemacht hat, jetzt, in diesem Jahr für die Skiweltmeisterschaften in etwa 10 ha: diese Waldflächen. Das, was der Wald in diesem Bereich zurückhält, das ist in etwa das Wasser, das mehr abläuft [und] dieses Regenrückhaltebecken, das Garmisch-Partenkirchen für 6 Millionen an der Kanker gebaut hat, schon zu einem Drittel auffüllt. Das [Wasser] läuft nicht aus demselben Bach [in das Regenrückhaltebecken], nur dass man sich mal diese Dimensionen anschaut. Das sollte man also auch sehen.

Man muss sich auch überlegen - da habe ich ein Problem mit dem Professor Seiler, denn er spricht immer aus Mittelwerten - was sich entwickelt und was sich deutlich ändert; das sind die Amplituden.

Es gibt gewaltig kalte Winter. Im Moment ist es gewaltig kalt und seit fünf, sechs Tagen laufen die Schneekanonen; sie laufen mit Erfolg. Vor den Schneekanonen liegen Schneehaufen, die 6-8 m hoch sind. Im Moment ist es richtiges Beschneigungswetter. Die Beschneigungsseen, die 100.000 m³, die da im Moment bereitgestellt sind in diesen zwei großen Seen, sind schon fast leer. Ich habe es mir gestern angeschaut. Was jetzt dann passiert, weiß man nicht.

Angefangen [in Bezug auf die verschiedenen möglichen Wetterszenarien für die WM 2011], dass es einfach kalt ist und nicht schneit, dann ist es toll, dann haben wir einen tollen Schneekanonenwinter. Es kann sein, dass es regnet, dann ist der Winter schon weniger toll. Und es kann sein, dass es ganz fürchterlich schneit, und das ist für das Weltcuprennen der Gau, dann findet es nämlich nicht statt. Und genau diese extremen Wetterereignisse passieren immer häufiger. Ich glaube, der eine oder andere weiß es.

Ich bin also Förster, ich arbeite auch in diesem Gebiet und ich erlebe es immer mehr, es ist immer häufiger trocken, es ist immer häufiger nass, es gibt gewaltige Stürme, die Winter sind entweder ganz warm oder ganz kalt, irgendwas passiert immer. Aber das Normale, das, was den Durchschnitt bringt, das ist das, was man immer weniger findet.

Professor Seiler hat mich auch zu einem Wortspiel animiert, und zwar hat er in seiner Folie zum Thema Umwelt Olympische Winterspiele: „Green Olympics“ dort gehabt. Das kann uns natürlich passieren, dass es sehr grün ist.

Übrigens: Ach die Olympischen Spiele 1936 wären beinahe dem Wettergott zum Opfer gefallen. Es hat am Eröffnungstag geschneit und in die Schlussveranstaltung hat es hineingeregnet. Das war der Winter 1936.

1936 hat man auch etwas gemacht - da ist Herr Seiler etwas hinter der Zeit zurück, er möchte bis Untergrainau die Bahnstrecke sperren -, 1936 hat man den Verkehr abgewickelt, indem man sehr viele Sonderzüge hatte und bis zur Landesgrenze nach Griesen alle Bahngleise völlig zugestellt hat. Bis nach Griesen ist ein Zug nach dem anderen gestanden, das sind 12 km. Das war damals total zu.

Eine andere Sache, das ist vielleicht eher so ein kleines bisschen Privatfehde, das ist also der Kramer-Tunnel. Ich gehöre dieser Kreisgruppe an, die sich bemüht im Moment, den Kramer-Tunnel auf dieser unsäglichen Trasse zu verhindern. Wir wissen, dass es eine bessere Trasse gibt. 65 % des Feinstaubs bzw. 65 % des Verkehrs in Garmisch-Partenkirchen sind hausgemacht. Und da, denke ich, sollte man – mit und ohne Olympische Spiele, mit und ohne Skiweltmeisterschaften – ansetzen, dass man an diesem hausgemachten Verkehr endlich mal wirklich etwas erreicht. Und ich denke, da brauchen wir auch den Schub von Olympischen Spielen nicht. Genauso ist es auch mit einem Ausbau der Bahnstrecke bis Murnau zweispurig und danach eine Ertüchtigung. Man muss ein bisschen vorsichtig sein, es kann durchaus sein, dass es durchs Murnauer Moos, dieses grandiose Naturschutzgebiet, Probleme gibt mit dem zweispurigen Ausbau der Bahn. Dass man da etwas vorsichtig ist.

Die Machbarkeitsstudie, die Herr Schöner vorgestellt hat, kann man und soll man auch nicht, denke ich, im Einzelnen diskutieren. Diese Machbarkeitsstudie zeigt in jedem Fall aber eines auf: dass es ganz massive Eingriffe sind. Es sind massive Eingriffe sowohl im alpinen Bereich als auch riesige Eingriffe im nordischen Bereich. Herr Professor Roth hat es sehr gut dargestellt. 50 ha sind die Sportflächen in Oberstdorf. Und da stellt sich schon die Frage: München plus 2, ist das nicht bereits ein Einknicken im Vorfeld? Um eines möglichen Erfolgs willen opfert man die Sportstätten in Oberstdorf bei dieser Bewerbung. Man opfert diese vorhandenen Sportstätten in Ruhpolding, die ja, wie wir gehört haben, 2012 bereits weltmeisterschaftstauglich sein sollen. Und man will alles das in Garmisch-Partenkirchen, in Krün, Klais und am Barmsee noch mal bauen. Das kostet Geld und auch Energie und es kostet Land, es kostet Umwelt.

Und dieses Wort „Umweltschutz“: seitdem wir jetzt dieses Problem haben mit dem Klima, höre ich nichts mehr von Umweltschutz. Vor 20 Jahren haben wir Umweltschutz gemacht, da haben wir vom Klima noch nicht geredet. Und jetzt

haben wir die Klimaproblematik und jetzt vergessen wir völlig, dass es neben der Klimaproblematik auch noch etwas gibt, was man Umweltschutz nennt und was wir – [wie z. B. den] Flächenverbrauch - nicht aus dem Auge verlieren sollten.

Manchmal habe ich auch den Eindruck, Garmisch-Partenkirchen ist das kleine gallische Dorf am Rande der Alpen, an dem der Klimawandel vorbeigeht. Wenn ich mir das vorstelle - es kann sein, dass wir einen gewaltig kalten Winter haben, aber es ist nicht sicher. Ein Fazit gibt es daraus, ganz sicher: dass man massiv vorsorgen muss für diesen Fall, dass es nicht passt, dass wir also massiv beschneien müssen. Ich habe es vorhin gesagt: die Schneekanonen in Garmisch-Partenkirchen laufen schon seit fast einer Woche, dass dann [für die Weltcup-Skirennens Ende Januar 2009] auch wirklich genügend Schnee da ist, und wenn man da einen Meter hinzut. Man ergänzt ja im Moment nicht den Schnee, der in der Natur fehlt, sondern man macht im Moment den Schnee im Vorfeld einfach dazu.

Ich habe eine ganze Menge Erfahrung mit diesen ganzen Dingen, die da ablaufen. Ich war 1978 schon dort, als die Weltmeisterschaft 1978 in Garmisch-Partenkirchen war. Ich war an einer Bürgerinitiative beteiligt, wo wir Fragen gestellt haben zur Olympiabewerbung von Garmisch-Partenkirchen. Garmisch-Partenkirchen wollte sich um diese Olympischen Spiele, bewerben, die dann [1992] in Albertville jeden Alptraum übertroffen haben. Und jetzt haben wir das ähnlich wieder.

Damals hat man gesagt, wir könnten uns oberbayrische Spiele vorstellen. In der Zwischenzeit sind die Spiele sehr viel größer geworden. Der Klimawandel ist dazugekommen. Und, wie gesagt, Oberstdorf, Ruhpolding und Reit im Winkel nimmt man also nicht mit dazu.

Um zu wissen, was einen in der Zukunft erwarten kann, muss man wissen, was in der Vergangenheit war, und da kann ich auf meine Erfahrungen mit der Skiweltmeisterschaft 2011 zurückgreifen. [Im Folgenden erläuterte Herr Doering den aktuellen Stand der Baumaßnahmen für die Ski-WM 2011 in der Bergregion Garmisch-Partenkirchen an einigen Photos] Sie sehen hier ein sehr schönes Bild: das ist die Alpspitze, das Höllental, der Waxenstein; davor sind die Bäume, die aus einem – tatsächlich in diesem Fall auch ausgewiesenen – Schutzwald kommen, und Sie sehen, dass die durchaus ganz beachtliche Dimensionen haben. Das war die Planung zunächst. Nachdem man die Umweltverbände ja immer gerne dabei hat und auch braucht, haben wir gesagt, wir können uns das nicht vorstellen: 20 ha Rodung war das Erste, was im Gespräch war. Hier in

diesem Bereich war eine Abfahrt geplant. Dann haben wir gesagt, warum könnt ihr das [die Ski-Abfahrt] nicht auf der Kandahar unterbringen. Dann haben die Verantwortlichen gesagt, das überlegen wir uns mal. Und dann war das Ergebnis, dass man gesagt hat, man verbreitert hier in diesem Bereich die Kandahar. In diesem Bereich hier geht es auch durch einen ausgewiesenen Schutzwald. Das war auch in der alten Planung schon vorgesehen. Wir, die Umweltverbände, konnten dieser Planung nicht zustimmen, weil in der derzeitigen Situation ein Umweltverband der Rodung von 10 ha Bergwald nicht zustimmen kann. In Zeiten des Klimawandels ist es auch etwas, was man einfach nicht akzeptieren kann.

Garmisch-Partenkirchen hat sich mit dieser Planung beworben für die Skiweltmeisterschaft und hat den Zuschlag bekommen. Es gibt zweimal bei so Wintersportgroßveranstaltungen die große Euphorie: Das ist dann, wenn man den Zuschlag bekommt und dann, wenn das Fest stattfindet - wenn das Wetter passt. Die Zeiten dazwischen sind deutlich schwieriger, und sehr häufig kommt danach auch eine ganze Menge an Katzenjammer. Als man den Zuschlag hatte, ist ein knappes Jahr ins Land gegangen, und dann hieß es plötzlich: „Wir haben neue Erkenntnisse. Wir bringen das auf dieser einen Abfahrt nicht unter. Und könnte man nicht ein paar Bäume stehen lassen zwischen diesen zwei Abfahrten?“ Dann kam die FIS [Fédération Internationale de Ski, Internationaler Skiverband] und hat gesagt: „Sicherheit! Das ist ganz gefährlich!“ Dann kamen die neuen Planungen, und plötzlich hatte man - wieder genau das, was wir vorher hatten; nicht ganz so schlimm, aber ähnlich - zwei Abfahrten, die von Nord nach Süd verlaufen. Dazwischen stehen ein paar Bäume. Diese Bäume wird der Borkenkäfer und der Sturm holen, mit absoluter Sicherheit. Und als wir in dem Verfahren dann gesagt haben: „Ja, was ist denn das? Man müsste sich doch auf Planungen verlassen können!“ Da hat der Chef des Organisationskomitees gesagt: „Meine Damen und Herren, zwei Jahre sind im Skisport eine lange Zeit.“ Deswegen glaube ich auch nicht, dass man auf dieser ausgebauten Kandahar im Jahr 2018, wenn wir Olympische Winterspiele bekommen, fahren wird. Sondern die wird man verändern, vor allen Dingen auch noch vor dem Hintergrund - was Professor Roth gesagt hat -, dass diese Technologien mit der Beschneigung sich völlig verändern.

Jetzt möchte ich Ihnen ein bisschen Lust machen auf olympische Erschließungen. [Es folgten weitere Bilder aus der Bergregion Garmisch-Partenkirchen] Das hier ist dieses Gebiet [Kandahar-Skiabfahrt], letztes Jahr. Man sieht diese Rodungen unterhalb des Ständers und auch oben, wo der Schnee liegt. Das ist der Blick vom Tal aus. Dem Ganzen fallen nicht nur Biotope zum Opfer, sondern auch Idylle.

Das hier ist in der Nähe des Ziels, eine über viele, viele Jahre liebevoll gemähte Wiese. Da sehen Sie, die Bäume fehlen schon. So schaut es heute aus.

Oder ein Vergleich: unten an der FIS-Schneise. Das war 2007. Das ist der Schutzwald. Dieser Waldort heißt heute „Der freie Fall“. Es ist so steil, dass es ausgewiesener gesetzlicher Schutzwald war. Jetzt schaut es so aus. Das heißt, jetzt schaut es nicht mal mehr so aus, denn die [Bäume] sind auch weg, da ist die Planierraupe drübergegangen.

Das hier ist unterhalb vom Eishang. Wenn Sie schauen, welcher Bergmischwald dem Ganzen zum Opfer gefallen ist, da sieht man den Paradigmenwechsel: Baum weg, Rohr rein. Das sind die Rohre, die auch für Beschneiungsanlagen installiert werden. Nur dass man sich das vorstellen kann, was da passiert.

Das hier sind die Baumstämme, die irgendwann einmal den Boden festgehalten haben. Das Bild ist eine gewisse Petitesse, wenn Sie den Text lesen auf dem Schild [gemeint ist ein Hinweisschild für Wanderer am Rand einer Wiese]. „Diese Wiese leidet unter den Tritten zahlreicher Wanderer. Sie erschweren das Mähen, zerstören die Grasnarbe und rufen Erosionen hervor. Die Behebung der Schäden kostet viel Arbeit und Geld.“

Man sieht, was sich sofort verändert, wenn der Waldboden weg ist, dieser Boden, der viel Wasser aufnimmt. Nicht nur jeder Baum, jedes Blatt, jede Nadel hält Wasser zurück, sondern auch der Boden. Wasserablauf: bis zu 30-mal so hoch auf der Skiabfahrt. Und da sieht man es auch schon. Man sieht auch, die Netze sind noch gar nicht ganz aufgestellt, da sind die ersten Bäume schon umgefallen, obwohl eigentlich noch kein Wind war. Es ist alles passiert, was passieren kann, obwohl die Leute - das muss man wirklich sagen -, die dort gearbeitet haben, absolute Profis sind und sehr sorgfältig gearbeitet haben.

Die Wanderer haben manchmal vielleicht ein gewisses Gefühl der Verlorenheit in diesem Gebiet. 60 % der Gäste von Garmisch-Partenkirchen sind Sommergäste und nur 40 % Wintergäste, und von diesen Wintergästen kommen nur 10 % mit Skiern.

[Es folgten weitere Photobeispiele] Das ist dieser berühmte Tunnel am Trögelhang. Sie haben ja sicher alle in der Zeitung gelesen, dass ein Bergrutsch dort gedroht hat. Da sieht man die Ausmaße dieser Baustelle. Das ist auch ganz interessant: die Alpenkonvention sagt, die Anlage von Pisten ist auf labilen Gebieten unzulässig. Ich arbeite da 35 Jahre lang, und es hat immer geheißen, wer den Trögelhang anlangt, ist ein Selbstmörder. Da hat man 15 m tief gebohrt. Die Geologen haben nichts gefunden und haben gesagt, der ist fest. Und dann hat man gebaut. Und dann ist das passiert, was man erwarten konnte [gemeint ist hier

das drohende Abrutschen des Hangs]. Dann hat man alles abgebaut. Es war wirklich gefährlich. Es durfte keiner mehr durchgehen, keiner mehr durchfahren. Man hat dann weitergebohrt, hat weitergesucht. Dann hat man irgendwo tatsächlich einen Felsen gefunden, an dem man das jetzt rückverankern kann. Aber man hat nach 15 m, wo man nichts gefunden hatte, bestätigt, es ist sicher. Und das hat irgendwo mein Weltbild erschüttert, denn dass Gutachten so miserabel sein können, hatte ich nicht befürchtet. Da ist gleich 30-40 m weiter ein weiterer Bergrutsch abgegangen. Auch das ist sicher keine Werbung für den Sommertourismus, meine Damen und Herren.

Und nachdem wir vorhin geredet haben von Energie: Einer der Ingenieure hat mir erzählt, 2.000 Liter verfahren wir an jedem Tag. Das war beim Bau dieses Speichersees am Garmischer Haus oben. Ja, und das ist der zweite Punkt der Euphorie. Wenn das Event stattfindet und das Wetter passt, ist das eine tolle Sache. Nur sollte man den Preis überlegen.

Schneekanonen sind das Symbol für einen nicht sinnvollen Umgang mit Energie. Ich denke, es ist nicht die einzelne Schneekanone, sondern sie sind einfach ein Symbol.

So [weiteres Photo] hat es gestern ausgeschaut an dem unteren Speichersee. Der ist schon zu zwei Dritteln leer nach wenigen Tagen. 170.000 m³ braucht man für eine Vollbeschneigung, 100.000 m³ gibt es hier. Wenn es wärmer wird, muss ich in kürzerer Zeit viel, viel Schnee machen können. Das heißt, ich komme beim Strom nicht mehr nur in den Grundlastbereich, sondern muss in den Spitzenlastbereich reingehen, weil ich sonst diese kurzen Kältefenster nicht ausnützen kann. Jede Schneekanone kostet Geld. Wenn ich es recht in Erinnerung habe, um die 40.000 Euro. Das belastet den Steuerzahler.

Übrigens, zur Schanze noch, weil das in dieses Gebiet hineingehört: Die war mit knapp 10 Millionen projektiert, kostet jetzt 18 Millionen. Die Zuschüsse bleiben gleich, d. h., es belastet den Steuerzahler von Garmisch-Partenkirchen. Garmisch-Partenkirchen verkauft auch massiv alles, was es besitzt, und geht in die Verschuldung. Und das ist natürlich immer das Risiko von solchen Veranstaltungen.

Professor Seiler hat gesagt, Garmisch-Partenkirchen konnte, als es in Kitzbühel ausgefallen ist [gemeint ist das Skiweltcuprennen 2007], das Rennen in Garmisch durchführen. Die Schneekanonen haben nicht genügt. Man hat mit vielen, vielen

Lastwägen den Schnee vom Brenner runtergefahren. Sie sehen, da [weiteres Photo] wird er gerade ausgeladen. Ja, und dann hat man in Teilbereichen mit dem Hubschrauber den Schnee hinaufgeflogen.

Bei all dieser Euphorie sollte man sich ernsthaft überlegen, es ist nicht nur Klima-, sondern es ist Naturschutz, es ist Umweltschutz. Und das hier ist immer die Grundlage. Und das hier [Verweis auf das letzte Photo] sollte nicht das neue Logo von Garmisch-Partenkirchen werden.“

Frage aus dem Auditorium: Wie groß ist der Einfluss von Umweltverbänden und NGOs oder auch von den Grünen in der Region gerade auch vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit der Ski-WM 2011?

„Ich bedanke mich ausdrücklich für diese Frage, denn durch die Zeitnot ist dieser Punkt zu kurz gekommen, den wollte ich nämlich eigentlich bringen.

Du wirst gefragt am Anfang, man führt einen Dialog, wir führen auch im Moment einen recht guten Dialog, aber mir fehlt absolut der Glaube nach den Erfahrungen, die ich gemacht habe, dass das dann, wenn es um den Erfolg geht, in irgendeiner Weise ernst genommen wird. Wenn es nicht um den Erfolg geht, dann wird man unsere Stimme hören und man wird sich auch bemühen, möglichst viel von dem, was wir wollen - und das tut es auch, wir haben das immer wieder erlebt -, zu erfüllen. Wenn es um den Erfolg geht, wenn die Frage ist: Sind die ökologischen Belange jetzt möglicherweise wesentlich für Erfolg? - dann ist es schon wieder vorbei. Das beste Beispiel ist das, was hier bereits passiert ist. Für den Erfolg hat man einen Teil der ökologischen Belange bereits geopfert, weil Oberstdorf nicht dabei ist und weil Ruhpolding, Reit im Winkl nicht dabei sind, obwohl es ausgesprochen sinnvoll wäre, diese Flächen, diese fertigen Veranstaltungsorte mitzunehmen, wo man am Barmsee Hektar über Hektar roden muss, wo man am Barmsee dann Beschneiungsanlagen bauen muss und alles dazu. In diesem Zusammenhang wäre auch mal ganz interessant, nicht die Aussage: was braucht man?, sondern: Was macht man sicher nicht? Können Sie mir z. B. garantieren, dass man keinen Beschneiungssee braucht dann am Barmsee?“

Frage von Herrn Schöner (Speer und Partner) „Können Sie sagen, was man roden muss am Barmsee?“

„Nein, kann ich nicht.“

„Warum behaupten Sie es denn?“

„Sie bringen diese Flächen da hinten am Barmsee, so wie es [in Bezug auf die angedachten Planungsentwürfe für Olympia] bei uns in der Zeitung beschrieben ist, nicht alles auf der Wiese unter.“

Schöner: „An der Stelle halten wir uns weder für Narren noch für ... Wir haben natürlich eine andere Zielsetzung. In dem Bereich ist es schlichtweg so, dass am Barmsee, an dieser Stelle, Rodung überhaupt kein Thema ist, denn für Langlauf – bei allem Respekt – wird man nicht diese Flächen roden, wie es Ihnen jetzt schwant. Und Ihre Erfahrung 2011 ... ich war nicht dabei, ich kann nichts dazu sagen, ich werde es auch nie tun, aber Sie setzen das einfach gleich und sagen: Ich hab´s einmal nicht so erlebt - jetzt erlebe ich es wieder, denn das ist ja auch wieder Sport; es kann nur so laufen. Aber so ist es nicht.“

Doering: „Herr Schöner, Ich erlebe es das zweite Mal. Ich habe es erlebt – nicht in diesem Ausmaß – bei den Weltmeisterschaften 1978, wo man mir gesagt hat, wenn man irgendwas in Zweifel gestellt hat: „Willst du die Weltmeisterschaft in Frage stellen?“ Auf die Art und Weise läuft das. Das heißt also, die Einwirkungsmöglichkeiten sind nahe null. Und euer Papier der jungen Grünen, das ich vorhin am Tisch hatte, finde ich ausgezeichnet, aber es ist sehr idealistisch.“